

Susanne Jagusch | Rudolf Jagusch

111 Orte
im Vogtland,
die man gesehen
haben muss

111

emons:

Vorwort

Das Vogtland, gelegen im Herzen Europas, ist eine Region von bemerkenswerter Schönheit und kultureller Vielfalt. Sanfte Hügel und Täler erstrecken sich, so weit das Auge reicht, bedeckt von grünen Wiesen im Sommer und glitzerndem Schnee im Winter.

Die Städte und Dörfer sind geprägt von jahrhundertealten Traditionen, die in den historischen Gebäuden und Museen lebendig werden. Zum Kulturgut zählt auch die traditionelle vogtländische Küche. Eine deftige Graupensuppe und ein deliziöser Sauerbraten gehören ebenso dazu wie auch der Mohnkuchen als süße Verführung.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die Musik ein. Die Region ist die Heimat des weltberühmten Instrumentenbaus, insbesondere von Geigen und Blasinstrumenten. Ein Besuch in einem der vielen Handwerksbetriebe, in denen diese Instrumente gefertigt werden, ist ein beeindruckendes Erlebnis.

Doch was wäre das alles ohne die Vogtländerinnen und Vogtländer. Ihre Gastfreundschaft und Herzlichkeit haben wir auf unseren Erkundungstouren in Sachsen, Thüringen, Bayern und Böhmen erleben dürfen.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen 111 Orte im Vogtland vor. Wobei wir eingestehen, hier und dort auch ein wenig über den »Tellerrand« geschaut zu haben. Trotz aller Bemühungen um Ausgewogenheit bleibt die Auswahl subjektiv. Nichtsdestoweniger sind wir sicher, Ihnen ein Kompendium an die Hand zu geben, das anregt, im Vogtland auf Entdeckungstour zu gehen.

Wir wünschen Ihnen dabei viel Vergnügen.

Susanne und Rudolf Jagusch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Susanne und Rudolf Jagusch, außer: siehe Seite 239
© Covermotiv: AdobeStock/Sinuswelle
Covergestaltung: Karolin Meinert
Lektorat: Katharina Theml
Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem
Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: velovia, www.velovia.bike, Christiane Weidle & Kristof Halasz
© OpenStreetMap contributors
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2024
ISBN 978-3-7408-1841-8

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

2 Die DDR-Wohnung

Ein »Pfeffi« gefällig?

Unter Nostalgie versteht man im Allgemeinen eine wehmütige Hinwendung zu vergangenen Epochen. Die Erinnerungen sind dabei nicht selten idealisiert und verklärt.

Ob es den Besucherinnen und Besuchern des Stadtmuseums in Auerbach ebenso ergeht oder ob sich angesichts der Exponate in der DDR-Ausstellung bei ihnen eher bedrückende Gedanken einstellen, spielt am Ende keine Rolle. Schließlich sind – frei nach Hoffmann von Fallersleben interpretiert – die Gedanken frei, und jeder soll denken, was ihn beglückt.

Damit sich aber überhaupt eine derartige Diversität an Gemütsverfassungen einstellen kann, bedarf es Authentizität. Und dieses Qualitätssiegel kann sich die besagte Ausstellung uneingeschränkt auf die schwarz-rot-goldene Hammer-und-Sichel-Fahne schreiben.

Unter dem Leitsatz »Leben in der DDR« werden die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts wieder lebendig. Eine komplette Neubauwohnung wurde mit Gegenständen aus der damaligen Zeit originalgetreu eingerichtet. So wird das Wohnzimmer von der Schrankwand Marke »Carat« dominiert. Das rote Telefon ist ein Beleg dafür, dass in dieser Wohnung eine privilegierte Familie ihr Zuhause hatte. Denn selbst kurz vor der Wende besaßen gerade einmal elf Prozent der DDR-Bürgerinnen und -Bürger einen Fernsprecher.

Alle Schränke sind gefüllt mit DDR-typischem Geschirr, Nippes und Dekorationen. Selbstverständlich fehlen dabei auch die Kultfiguren Pittiplatsch, Schnatterinchen und das Sandmännchen nicht. In der Küche finden sich das damals obligatorische Plastikobst und die Eierbecher in Huhnform. Eine Kontrolle des Vorratsschranks verrät, dass Kirschen in Konservengläsern, Bier und Schnaps nicht auf die Einkaufsliste müssen. Und im Badezimmer kontrastiert das dramatische Blau der Sanitäreinrichtungen mit einem äußerst extravaganten Wandmuster. Respekt für diejenigen, die das ohne aufkeimende Magenverstimmung betrachten können.



Adresse Museum Auerbach, Schlossstraße 1, 08209 Auerbach | **Anfahrt** A 72, Ausfahrt Reichenbach, B 94 in Richtung Lengenfeld, Straßenverlauf bis Rodewisch folgen, rechts B 169, weiter bis Auerbach, links auf Breitscheidstraße, Straßenverlauf folgen bis links auf Schlossstraße | **Öffnungszeiten** Di–Fr 12–16 Uhr, Sa, So und Feiertage 13–17 Uhr | **Tipp** Der auf dem Auerbacher Flugplatz beheimatete Fliegerklub Auerbach e.V. bietet Rundflüge über das Vogtland an. Näheres dazu findet sich auf www.fliegerklub-auerbach.de.



15 Die Santa-Clara-Kapelle

Klappe zu, Affe tot

Perfide! Nichts anderes fällt einem dazu ein. Nein, nicht die Santa-Clara-Kapelle an sich soll damit geschmäht werden. Sie spielte zwar die Hauptrolle in einer arglistigen Irreführung, war aber nur Mittel zum Zweck.

Um das falsche Spiel zu verstehen, sind einige Hintergrundinformationen hilfreich. Erbaut Ende des 12., Anfang des 13. Jahrhunderts, wurde die als Wallfahrtsstätte dienende Kapelle erstmals 1529 urkundlich erwähnt. Auftraggeberinnen des Baus waren die Nonnen des Klarissenklosters in Hof, deren Konvent damals über große finanzielle Mittel verfügte. Das ist kaum verwunderlich, denn viele – auch finanziell gut gestellte – Frauen traten damals dem Orden bei, da er aufgrund der für seinerzeitige Verhältnisse außergewöhnlich demokratischen Regeln beliebt war. Noch heute sind die Klarissen einer der größten Frauenorden der katholischen Kirche. Da die Ordensgründerin Klara von Assisi allseits verehrt wurde, ist es nachvollziehbar, dass die Kapelle nach ihr benannt wurde.

Auf dem 540 Meter hohen Kapellenberg in Heinersgrün ist das Gebäude – ebenso die drei flankierenden Holzkreuze – bereits von Weitem sichtbar. Oben angekommen öffnet sich ein schöner Rundblick ins Vogtland, Erzgebirge und ins Fichtelgebirge. Weiß verputzt und mit einer zwiebelartigen Kuppel versehen, gleicht die Kapelle eher den bayerischen Kirchen. Und genau dieser Umstand wurde bei dem eingangs erwähnten Täuschungsmanöver ausgenutzt.

Zu Zeiten der deutsch-deutschen Teilung lag Heinersgrün grenznah zu Bayern. Außer den Anwohnern durfte niemand das Sperrgebiet betreten. Die Kapelle diente zu dieser Zeit als Beobachtungsposten – und als Falle. Flüchtlinge sollten denken, sie hätten schon bayerisches Gebiet erreicht. Hätten die Klarissen auch nur ahnen können, dass ihre Kapelle einst für eine derartige Teufelei genutzt werden würde, hätten sie garantiert auf den Zwiebelturm verzichtet.



Adresse An der Kapelle 2, 08538 Burgstein | **Anfahrt** A 72, Ausfahrt Pirk, B 173 in Richtung Pirk, Straßenverlauf folgen bis Hinweisschild rechts nach Heinersgrün, Parken im Ort, von hier circa 10 Minuten zu Fuß auf den Kapellenberg | **Öffnungszeiten** Kirchenschlüssel erhältlich beim Schmied in Heinersgrün, Reiner Thiele, Tel. 037433/5384 | **Tipp** Folgt man in nördlicher Richtung dem Kammweg vom Ortsausgang Heinersgrün aus, so erreicht man kurz darauf den direkt an der Autobahn gelegenen ehemaligen »Grenzturm Heinersgrün«, ein als Lost Place interessantes Fotomotiv.

98 Das Haus der Bergleute

Bildhauerkunst vom Feinsten

So rosarot, wie die Fassade des ehemaligen Bergarbeiterheims im westböhmisches Sokolov erstrahlt, ist das Leben der Bergleute mit Sicherheit nicht gewesen. Die Stadt blickt auf eine jahrhundertalte Bergbautradition zurück. Eine zentrale Rolle spielte der Braunkohlebergbau in der Region, der die Wirtschaft und das Leben der Menschen prägte. Während des 19. und 20. Jahrhunderts erlebte die Bergbauindustrie ihre Blütezeit, hat aber mit dem Niedergang der Kohleförderung an Bedeutung verloren. Heute erinnern Museen, Denkmäler und das Haus der Bergleute an die bedeutende Geschichte des Bergbaus in der Region. Das monumentale Gebäude ist ein Symbol für die harte Arbeit und die Opfer, die die Bergleute erbracht haben. Nach einem Entwurf des Architekten Rudolf Wels wurde das Haus 1925 unter dem Namen Hornický dům (Bergmannshaus) eröffnet. Es wurde zu einem wichtigen Zentrum des gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens. Derzeit beheimatet es das Städtische Kulturhaus und Infozentrum.

Markanter Blickfang an der Vorderseite des Bauwerks ist ein circa 30 Meter langer Fries mit dem Titel »Ein Tag im Leben eines Bergmanns«. Das Relief war zur Zeit seiner Entstehung eines der ersten Werke mit der Darstellung einfacher Menschen. Die zwei Meter großen Skulpturen zeigen in acht Szenen eindrucksvoll den Alltag eines Grubenarbeiters: Früh am Morgen bei Sonnenaufgang verabschiedet sich der Mann von seiner Familie und bricht zur Grube auf. Dort angekommen nehmen die Bergleute ihre Werkzeuge und fahren gemeinsam mit dem Förderkorb unter Tage. Während der Schicht müssen die Kumpel hart schuften. Am Ende des Arbeitstages kehren die Männer mit dem Förderkorb zurück an die Oberfläche. Auf dem Heimweg leuchten bereits die Sterne am Himmel. Zu Hause heißt die Familie den erschöpften Bergmann willkommen, das Licht brennt in der Stube, und das Abendessen wird aufgetischt.



Adresse 5. května 11, 356 01 Sokolov (Falkenau an der Eger), Tschechien | **Anfahrt** Autobahn D6, Ausfahrt Route 210 (Sokolov) in Richtung Sokolov, Route 210 folgen bis Innenstadt Sokolov, dort rechts Straße K. H. Borovského, links Straße nám. Budovatelů, links Straße 5. května | **Öffnungszeiten** Infozentrum Mo–Fr 8–17 Uhr | **Tipp** Das nationale Kulturdenkmal Dül Jeroným ist ein stillgelegtes Zinnbergwerk nahe der ehemaligen königlichen Bergbaustadt Čistá. Beeindruckende mittelalterliche Kammern und Relikte der historischen Bergbaumethoden sind hier zu bewundern.